

durch Neuauffüllung von auswärts nicht ergänzt werden konnten, eines Tages erschöpft waren. Da aber die Leselust der unbeschäftigten, von der Welt abgeschnittenen Einwohnerschaft Belgiens während des Krieges immer mehr zunahm, so mußte wohl oder übel das flämische Verlagswesen selber Hand anlegen. Die Folge war jene überraschende inländisch-flämische Büchererzeugung, die nach Masse wie geistiger Eigenschaft für Flandern gleich neuartig ist. Denn die immer steigende Nachfrage ermunterte nicht nur den Verleger und den Sortimentier zu größerem Geschäftseifer, sondern griff weiter auf den Stand der Schriftsteller und Dichter über, die seit Menschengedenken keiner so kauflustigen Bücherliebhaberei im Volke begegnet waren als während der Kriegszeit. War es ehemals Gepflogenheit, daß die besseren flämischen Schriftsteller ihre Manuskripte holländischen Firmen zur Veröffentlichung übergaben, weil die Holländer nach ihrer Meinung immerhin ein Weltvolk waren und sich auf das geschmackvolle, neuzeitliche Herausbringen eines Buches wohl verstanden, so ward es während des Krieges mehr und mehr Brauch, die inländischen Verleger Flanderns mit der Herausgabe der Bücher führender flämischer Schriftsteller zu betrauen. Auch hier spielten mittelbar die über Belgien gekommenen Kriegsumstände mit; denn da das Land tatsächlich und zensurmäßig von Holland abgesperrt war, erforderte eine Manuskriptsendung nach Holland, die Rücksendung der Korrekturfahnen, der Briefwechsel zwischen Verfasser und Verleger unendlich viel Zeit, sodaß man, um schneller mit einem Buche auf den Markt zu kommen, lieber im Lande blieb und sein Buch einer Firma Antwerpens oder Brüssels übergab, wo man jederzeit persönlich nach dem Rechten sehen konnte.

Eine Gesamtübersicht über diese Verhältnisse, die numerische Erzeugung flämischer Bücher während des Krieges, sowie die Zukunftsaussichten werden recht anschaulich vermittelt durch das stattliche Verlagsgedenkbuch der Firma Gust Janssens, Antwerpen, das die genannte Firma soeben unter dem Titel: *Het Boek, Gust Janssens Algemeen Letterkundig Overzicht, 1914—1918* herausgibt. Dem eigentlichen Inhalte des mit großer Sorgfalt gedruckten Buches, das einen stattlichen Band von 144 Seiten in Hochformat bildet, sind zwei Aufsätze für die Fachleute vorangestellt: *»Das Verlagswesen in Flandern«* und *»Über flämische Bücher aus Belgien«*. Das Endergebnis dieser Betrachtungen lautet ungefähr: Alle Zeichen weisen auf eine Wiederbelebung des Buchdruckwesens in Flandern hin, was um so erstaunlicher ist, als während des Krieges die steigende Papiernot und die zahlreichen sonstigen Beschränkungen solch zukunftsicherer Entwicklung hätten entgegenarbeiten müssen. So hat der Krieg wenigstens das Gute gehabt, daß Nachfrage nach in Flandern verlegten Büchern entstanden ist, was der Sicherung und Verbreitung des flämischen Stammesbewußtseins nur zugute kommen kann. Bücher zu drucken darf nicht wie bisher gewissermaßen als eine bloße Liebhaberei betrieben werden, sondern muß ein *»Geschäft«* werden. Wenn die flämische Bücherherstellung einen kaufmännischen Charakter erhält, so wird sie auch zum Wiederaufblühen des gesamten Bildungs- und Gesittungslebens in Flandern beitragen können.

Um dem flämischen Handel mit Büchern einen mehr geschäftlichen, weniger zufälligen und den modernen Bestellungs-, Lieferungs- und Verrechnungsgepflogenheiten angepaßten Charakter zu verleihen, muß nach dem Gedenkbuche von Gust Janssens mit der sichtlich blühenden Verlagswesen eine Gesundung des Zwischenglieds zwischen Verlegern und Käufern, des Sortimentierstandes, herbeigeführt werden, der in der Tat ein gedrücktes, altväterliches und schläfriges Dasein in Flandern führt. Es ist im Börsenblatt schon früher ausgeführt worden, wie wenig man eigentlich von einem Sortiment als Berufsstand in Flandern sprechen kann. Die betreffenden Firmen waren zu keiner eigenen Ständesvertretung zusammengeschlossen, sondern betrieben ihren Handel mit der ganzen Umständlichkeit eiferfüchtig gewahrter Einzelwirtschaft. Nicht so sehr die verhältnismäßig geringe Anzahl an Buchverkäufern überhaupt trug die Schuld an dem Daniederliegen des Buchhandels in Flandern — bestehen doch in vielen kleinen und mittleren Städten dieses Landes überhaupt keine Buchhandlungen oder ähnliche Bezugs-

stellen —, als vielmehr die typische Eigenbrötelei, das starre Festhalten an überkommenen unwirtschaftlichen Formen der übers Land verstreuten, in keinem Zusammenhang miteinander stehenden Buchhändler, zum eigenen Schaden und zum Nachteile der Käuferschaft. Es ist deshalb im Börsenblatt schon darauf hingewiesen worden, wie gerade jetzt für Flandern der günstige Augenblick gekommen sein dürfte, sich nach holländischem oder deutschem Muster zusammenzuschließen. In Gust Janssens' Jahrbuch wird derselbe Gedanke vertreten; es heißt hier: *»Das Wesentliche: Schriftsteller und Leser haben wir. Es kommt allein darauf an, den letzteren die neuesten Veröffentlichungen nahezu bringen, in ihnen die Kauflust anzuregen, indem man das gute Buch in ihre Reichweite bringt. Ist in Flandern der Buchhandel einmal auf einen wirtschaftlich-vernünftigen Unterbau gestellt, so wird das Verlagswesen desto kräftiger blühen. So muß möglichst sofort eine flämische Bücherzentrale gegründet werden, die ein Unternehmen von Wagemut und Kapital ist...«* Als Plan schwebt uns ein Mittelding zwischen Barfortimentseinerichtung nach deutschem Muster und der bekannten Bestellhauszentralisation des holländischen Buchhandels in Amsterdam vor.

Inzwischen ist der Zusammenschluß der flämischen Buchhändler in einem Verein Wirklichkeit geworden; und da die praktische Wirksamkeit des Vereins das Notwendigste war, ist der Verein auch sogleich an die Errichtung einer Lieferungszentrale in Antwerpen herangegangen. Die Gründung nennt sich *»Verzendhuis voor den Boekhandel«* (samenwerkende maatschappij); der Gründungstag ist der 1. September 1918. Aus den im Beiblatt zum Gesetz- und Verordnungsblatt für Flandern unterm 24. September 1918 veröffentlichten Satzungen sei folgendes mitgeteilt: Die Gesellschaft zählt sieben Gründer, nämlich alle führenden Firmen Antwerpens. Das Gründungskapital beträgt 10 000 frcs.; das Kapital ist zusammengebracht auf Grund von namentlich ausgestellten, unteilbaren Anteilscheinen zu je 100 frcs. Jedes Mitglied muß mindestens einen Anteil besitzen und hat eine Stimme, nicht mehr.

An diesem Zusammenschluß haben sich inzwischen ungefähr 16 weitere Firmen mitgliedweise beteiligt. Der Betrieb des *»Versandhauses«* ist im vollen Gange. Die Anstalt sammelt schon heute die sämtlichen für Holland bestimmten Einzelbestellungen und sendet sie gemeinsam an die Zentrale des holländischen Handels, um von dort, d. h. vom Amsterdamer Versandhause aus, sämtliche für flämische Rechnungen bestimmte Sendungen in einer einzigen Frachtsendung zu erhalten und sie hernach in Flandern an die bestellenden Mitglieder zu verteilen. Als nächste, den Geist des Zusammenhalts pflegende, dringenden praktischen Bedürfnissen entgegenkommende Unternehmung plant die Vereinigung die Herausgabe eines Fachblattes, das neben der Liste der Neuerscheinungen, ähnlich wie das Börsenblatt, kurze, den Buchhändlerstand angehende Fachaufsätze und Notizen enthalten soll. Das erste Heft wird in ungefähr 14 Tagen erscheinen.

So erfreulich diese Zusammenschlußbewegung der flämischen Händler rein als Äußerung moderner Geschäftsauffassung und so groß der unmittelbare Nutzen für die Hebung des Geisteslebens innerhalb Flanderns ist, so stark muß auch auf deutscher Seite die Teilnahme für diese junge Gründung sein. Leipzig wird eines Tags in unmittelbare Fühlung mit Antwerpen zu treten haben, und bei der großen Nachfrage nach deutschen Büchern, die während des Krieges unter den Flamen rege geworden ist und die auch in Zukunft kaum zurückgehen wird, ist voranzusehen, daß einzelne große deutsche Verleger von Schulbüchern und schöner Literatur mindestens ein kleines Zweigauslieferungslager nach Antwerpen legen werden, das der Zentrale der flämischen Händler anzuschließen wäre.

3. St. Brüssel.

Dr. G.

### Englischer Raub von Verlagsrechten deutscher Kunstverleger.

Von dem Königlichen Institut für Seeverkehr und Weltwirtschaft der Universität Kiel, Kaiser Wilhelm Stiftung, wird uns die Abschrift eines Aufsatzes übermittelt, der in den Londoner Times vom 19. September 1918 erschienen ist und von dem wir nachstehend eine Übersetzung geben: